

Abenteuer im Bilderdschungel

Eine Fotozeitreise für Kinder

Verena Günther Zurück in die Zukunft lautet das Motto einer fünftägigen Zeitreise durch die Geschichte der Fotografie – angefangen beim Foto aus der Lochkamera bis hin zum heutigen digitalen Bild. Die Kinder zwischen acht und zwölf Jahren entdecken die Magie der Fotografie, indem sie den Spuren der Entstehung des Mediums folgen und Einblick in die Vielfalt einer lebendigen visuellen Kultur gewinnen – von den Anfängen bis heute.

40 Gäste, die Eltern, Freunde und Verwandten der zehn Kinder des Fotoworkshops füllen zur „Vernissage“ den Seminarraum im jfc Medienzentrum in Köln. Sie bewundern großformatige Panorama-Kollagen und höchst individuelle Fotobücher der Kinder mit ihren vielfältigen Ergebnissen aus dem Bilderdschungel: Fotogramme, Porträts, Studioaufnahmen und digitale Lichtspiele.

Eine Woche lang werden die Kinder für die Fotografie sensibilisiert und lernen verschiedene Aspekte analoger und digitaler Fotografie kennen. Allein Kenntnisse über die Technik zu erwerben reicht nicht aus, um gute Fotos zu machen. Deshalb entdecken die Kinder die Werke bekannter Foto-Künstler, sehen sich kleine Dokumentationen an und besuchen eine Ausstellung. Der Austausch über die Bilder der Profis und auch über die eigenen Bilder lässt sie genau hinsehen, um das Fotografieren selbst besser zu verstehen. Bewusst sehen zu lernen und im praktischen Umgang Inspirationen und Antworten zu finden, ist das Anliegen der Zeitreise mit ihren verschiedenen Lernstationen.

LOCHKAMERA UND DUNKELKAMMER

Tag 1 Für die Fotografie braucht man Licht, deshalb ist die erste Übung ein „Klassiker“: Wir zeichnen mit Licht (griechisch phos = Licht, graphein = zeichnen). Fotogramme von experimentierfreudigen Fotografen wie **Man Ray** und **László Moholy-Nagy** erkunden wir aber erst später. Zunächst gilt es zu verstehen wie Chemikalien und Fotopapier arbeiten. Wir bauen die Dunkelkammer gemeinsam auf und schauen uns die verschiedenen Materialien in einer großen Kiste an, mit denen wir Bilder zaubern: Nägel, Draht, Wolle, Watte, Schwämme, Verpackungen, Gummihandschuhe, Küchengegenstände, Glaslinsen usw.

Die unterschiedlichen Arrangements auf Fotopapier sind umso fantasiereicher, je weniger die Auswahl konkrete, fertige Gegenstände bietet. Wenn bei der Belichtung und Entwicklung Gesichter, Landschaften oder Gebäude entstehen, wird schnell klar: Man kann auch ohne Kamera schon tolle Fotos machen.

Dann bauen wir uns eigene Kameras aus Getränkedosen, die zuvor an einer Seite geöffnet und von innen geschwärzt wurden. In der Dunkelkammer werden die Lochkameras mit unbelichtetem Fotopapier geladen und draußen getestet. Bei der Entwicklung sieht man, ob alles gut funktioniert hat oder nachgebessert werden muss. Jetzt begeben wir uns auf die Suche nach spannenden Motiven.

Die Kinder lernen, dass eine Kamera eigentlich nichts anderes ist als ein Gegenstand, der das Licht in optimaler Weise auffangen kann: Mit einer Dose, Fotopapier und Lichtstrahlen gelingt unser Bild bereits – ein Negativ entsteht.

Abschließend werfen wir noch einen Blick auf die berühmte erste Fotografie „Vue de la fenêtre du domaine du Gras“ (1826) von **Nicéphore Niépce** und auf beeindruckende Bilder des belgischen Fotografinnen-Duos **Felten-Massinger** aus der „Caravana Obscura“, einem zur Lochkamera umgebauten Wohnwagen!

BILDMAGIE ANALOG UND DIGITAL

Tag 2 Heute konzentrieren wir uns auf die Darstellung von Bewegung und vergleichen zunächst Bilder mit unterschiedlicher Schärfe darauf hin, welche Wirkung sie auf uns haben./ Im Bild „Ein-Fuß-Gänger“ (1950) von **Otto Steinert** beispielsweise wird auf originell-geheimnisvolle Weise ein vorübergehender Passant eingefangen. **Frank Rothe** spielt in „Running Through The Wind“, einer Serie über Kinder in einem Sommercamp, bewusst mit geringer Tiefenschärfe.

Wir untersuchen die analoge Spiegelreflexkamera: Wie stelle ich das Bild scharf? Was sind

Objektive mit unterschiedlichen Brennweiten und wofür brauche ich sie? Was bedeuten „Verschlusszeit“ und „Blende“ und warum ist ihr Verhältnis zueinander so wichtig für das Gelingen der Fotos? Die Kamera kann zu beiden Seiten geöffnet und bedient werden. Was sich normalerweise im Verborgenen abspielt, wird aufgedeckt.

In der Praxis machen wir jetzt Bewegung mit verschiedenen Verschlusszeiten sichtbar und verleihen unseren Gruppenbildern eine eigene Dynamik durch wenig bzw. viel Tiefenschärfe. Von unserem Schwarz-Weiß-Film machen wir in der Dunkelkammer Kontaktabzüge und wählen gelungene Bilder für Vergrößerungen aus.

Jetzt kommt die digitale Kamera ins Spiel. „Magische Fotos“ kann man auch einzig mit den Mitteln der Fotografie machen – ohne Bildbearbeitung in der Kamera oder am Computer. **Gjon Mili** fotografierte Picasso 1949 beim „Lightpainting“ und **Barbara Morgan** vervielfachte die Bewegungen von Tänzern in ihren Aufnahmen. Mit dem Handblitz und der Open-Flash-Technik bestimmen wir nun den Lichteinfall selbst.

Die Kinder wählen ihre Rollen: Regisseurin, Fotograf, Model, Beleuchterin und Farbmischer. In einem völlig dunklen Raum wird der Apparat auf ein Stativ montiert und auf Verschlusszeit B (Bulb) eingestellt. Der Fotograf betätigt den Auslöser und hält ihn gedrückt: Licht kann auf den Chip fallen. Der Regisseur gibt Anweisungen. Das Model nimmt im Dunkeln die erste von drei zuvor überlegten Posen ein. Der Farbmischer hält eine farbige Folie vor den Blitz, der Beleuchter löst ihn aus. So verfahren wir für alle drei Posen. Auslöser loslassen, Licht an! Abwechselnd schlüpfen alle in ihre Rollen und konzentrieren sich auf ihr gutes Zusammenspiel, damit jedes „magische Foto“ gelingt.

PORTRAITS MIT GEFÜHL

Tag 3 In den Fotografien von **August Sander**, **Arnold Newman** und **Diane Arbus** achten wir besonders auf den Ausdruck der Personen. Was ist überhaupt ein Portrait und wie kann man es interpretieren? In der Serie „The Brown Sisters“ von **Nicholas Nixon** beispielsweise steht das Älterwerden im Fokus; **Rineke Dijkstra** fotografiert Menschen unmittelbar nach berührenden Erlebnissen; **Martin Parr** nähert sich den Leuten mit einem Augenzwinkern.

Im Fotostudio machen wir jetzt eigene Erfahrungen: Das Model zieht verdeckt ein Kärtchen mit einem Gefühl, das es darstellen wird. Der Fotograf achtet auf die Pose und gibt dem Model möglichst genaue Anweisungen. Die anderen Kinder raten, um welches Gefühl es sich handeln könnte. Natürlich lassen sich Empfindungen auch prima mit mehreren Kindern darstellen.

Wie beim „Open Flash“ sind wir in einer schwarzen Box und bestimmen den Lichteinfall mit den Studioblitzen. Die Person steht vor einem schwarzen Hintergrund und man kann die veränderte Bildwirkung genau erkennen, wenn sie näher kommt, sich entfernt oder zum Beispiel am Rand steht. Mit der digitalen Kamera sind die Ergebnisse sofort überprüfbar.

Nachdem wir uns im Studio verausgabt haben, bietet ein Ausstellungsbesuch, idealerweise mit Portraits, angenehme Entspannung.

POESIE VON ZEIT UND RAUM

Tag 4 Große Plätze, ein Aussichtspunkt, eine Brücke: Wo hat man einen guten Überblick über seine Stadt? Trickreich zusammengesetzte Bilder von **Andreas Gursky** und Panoramafotos von **Josef Sudek** zeigen ganz unterschiedliche Vorgehensweisen.

Es ist wichtig die vier Bildkanten bei jedem Foto genau zu beachten; so wird das Auge für den Bildausschnitt trainiert. Wir fotografieren mit der digitalen Spiegelreflexkamera und einem 50-mm-Objektiv aus der Hand. Zunächst stellen wir uns vor fest mit dem gewählten Standpunkt verbunden zu sein. Die Füße stehen nebeneinander, die Bewegung findet nur aus der Hüfte statt. Die Stadt-Landschaft soll Foto um Foto abgelichtet werden. Später setzen wir die Abzüge zu einem großen Bild zusammen. Jedes Einzelfoto sollte im Bildausschnitt das vorherige überlappen. Ist die untere Linie von links nach rechts „im Kasten“, wird die Kamera leicht gekippt und wir fotografieren ohne abzusetzen weiter in entgegengesetzter Richtung. Menschen, Dinge, Licht und unser eigener Körper bewegen sich und sind anschließend in dem einen großen Bild enthalten – es ist eine Poesie von Zeit und Raum entstanden.

Die heutige Digitalfotografie ist in ihrem Erscheinungsbild virtuell. In der Zeit zurückzugehen und Kindern die konkrete, „handwerkliche Natur“ der analogen Fotografie näherzubringen, ist hier Mittel zum Zweck. Wir blicken auf circa 160 Jahre rein analoger Fotografie zurück. Ab 1990 und von da an in nur zehn Jahren hatte die digitale Fotografie die analoge quasi abgelöst. Aber wenn ich am

Ende der Woche frage: „Was hat euch am meisten Spaß gemacht?“, dann sind gerade die „handwerklichen“ Übungen, bei denen man sofort beobachten kann, wie etwas geschieht, klar unter den Favoriten. Gerade das Fotografieren mit der Lochkamera und auch die Fotogramme haben diesen besonderen magischen Reiz, der die Kinder geradezu verzaubert.

WERTSCHÄTZUNG DER KINDER-KUNSTWERKE

Viele erkennen im Laufe des Workshops, dass es zwar Freude bereitet mit einem Handy oder einer Kompaktkamera zu knipsen, das Verstehen und Nutzen einer echten Spiegelreflexkamera ihnen jedoch noch ganz andere kreative Möglichkeiten eröffnet. Fragen, die wir gemeinsam lösen, werfen wieder neue Fragen auf. So kommen die Kinder meist von Tag zu Tag wissbegieriger zurück.

Die letzte Übung ist die komplexeste. Standpunkt, Bildausschnitt und Haltung der Kamera in Einklang zu bringen, sind entscheidend für das Ergebnis. Wenigen Kindern gelingt dies auf Anhieb. Da packt jedoch viele der Ehrgeiz und nach einigen Versuchen ist der Stolz über gelungene Bilder groß!

Foto-Technik interessiert übrigens nicht nur Jungen. Schon bei der Aufnahme Einfluss auf das Ergebnis zu nehmen, weckt gerade bei den Mädchen besondere Aufmerksamkeit.

Man sollte ein angenehmes Gleichgewicht von Theorie und Praxis finden. Jeden Tag erstellen wir ein Plakat zum jeweiligen Thema und rufen uns dadurch das Gelernte nochmal ins Gedächtnis. Es ist wichtig den Übungen einen spielerischen Charakter zu geben und sie gemeinschaftlich zu erleben. Die Wünsche der ganzen Gruppe und die Schnelligkeit jedes einzelnen Kindes zu respektieren, sind entscheidend für das Gelingen einer solch intensiven Woche.

Jedes Kind gestaltet außerdem ein eigenes Fotoalbum, wofür unterschiedliche Materialien und Techniken zur Auswahl stehen. Der letzte Tag gilt hauptsächlich der Präsentation, mit anderen Worten der Wertschätzung der Kinder-Kunstwerke in einer eigenen Ausstellung, zu der wir Freunde und Familie einladen.

Die Momente, in denen sich dann plötzlich die eigene Begeisterung für das Medium auf die jungen Teilnehmer überträgt, sind für mich die schönsten.

Die „Abenteuer im Bilderdschungel“ finden in Form von Ferienworkshops im jfc Medienzentrum in Köln statt (nächster Termin: 13.-17.10.2014). Eine zweite Workshop-Woche bietet die Möglichkeit auf dem Wissen aus dem „Bilderdschungel“ aufzubauen. Alle Übungen können auch individuell für einen kürzeren Zeitraum zusammengestellt bzw. einzeln gebucht werden. Das Programm wird ständig erweitert.

Verena Günther lebt als Fotografin und Fotopädagogin in Köln. Mehr Infos unter www.verenaquenter.de